

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Gesetzliche Stelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Belohnungs-Abstände. Offerten werden bis zum 1. Juli d. J. 1917.

Donnerstag, den 5. Juli 1917.

77. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Bei der guten Weizen- und Gerstenernte ist es ungewöhnlich, dass die Weizen und Gerste zeitweilig zu verbieten, wie dies an anderen Orten geschehen ist. Ich ersuche daher die Herren Gemeindevorstände im Dienstaufsichtsweg diese Verbote sofort zu erlassen zu lassen.

Dillenburg, den 5. Juli 1917.  
Der Königl. Landrat.

### Bekanntmachung

betreffend Stallhöchsterpreise für Rindvieh zu Schlachtzwecken.

Nach Grund der Verordnungen des Herrn Stellvertreters des Reichsanwalts vom 19. März 1917 und 5. April 1917 bestimmt:

I.

Die Abänderung unserer Bekanntmachung vom 7. Oktober 1916 werden die für Rindvieh zu Schlachtzwecken zulässigen Preise wie folgt festgesetzt:

- 1. für ausgewästete und vollfleischige Ochsen bis zu 7 Jahren, Mk. 85.00
- 2. für ausgewästete und vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren, Mk. 80.00
- 3. für ausgewästete und vollfleischige Bullen bis zu 5 Jahren, Mk. 78.00
- 4. für ausgewästete und vollfleischige Färsen Mk. 72.00
- 5. für ausgewästete und vollfleischige Kalber über 7 Jahre, Mk. 68.00
- 6. für ausgewästete und vollfleischige Bullen über 5 Jahre, Mk. 68.00
- 7. für ausgewästete und vollfleischige Färsen über 7 Jahre, Mk. 68.00
- 8. für ausgewästete und vollfleischige Bullen über 5 Jahre, Mk. 68.00
- 9. für ausgewästete und vollfleischige Färsen über 7 Jahre, Mk. 68.00
- 10. für ausgewästete und vollfleischige Bullen über 5 Jahre, Mk. 68.00

Die Preise der höheren Gewichtsklasse dürfen nur dann werden, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der Klasse um mindestens 1/2 Kilogramm überschreiten. Die gering genährte Rinder einschließlich Fresser Mk. 55.00 Kilogramm Lebendgewicht. Die minderwertige Rinder jedes Gewichtes und Alters nach angemessenen Preise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht zu vereinbaren.

II.

Die vorstehenden Preise gelten für alle Anläufe, die vom 1. Juli d. J. ab bei den Viehhältern getätigt werden, sofern die Viehhältern nicht auf Grund unserer Bekanntmachung vom 14. Juni 1917 noch die bisherigen höheren Preise gezahlt werden dürfen.

III.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

Dillenburg, den 27. Juni 1917.  
Der Vorstand.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Völkerrechtsverbrechen.

Wirkl. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Laband.  
Man spricht von völkerrechtlichen Verhältnissen aller Art, welche ihre Analogien im Privatrecht, Staatsrecht und Völkerrecht haben; gibt es aber auch ein völkerrechtliches Verbrechen? Man wird geneigt sein, diese Frage von vornherein zu verneinen; denn das Verbrechen setzt die Bedrohung mit einer Strafe voraus, welche im Völkerrecht nicht vorliegt. Die Bestrafung eines souveränen Staates durch einen anderen Staat ist aber durch die Völkerrechtswörterbücher gegen einander ausgeschlossen. Man trifft hier auf einen Punkt, der dem gesamten Völkerrecht eigen ist: die Beobachtung aller Völkerrechte ist von dem guten Willen der Völker abhängig und von ihrer Gewissenhaftigkeit abhängig. Man würde also die Existenz des Völkerrechts überhaupt in Frage stellen, wenn man die Möglichkeit verbrecherischer Handlungen im völkerrechtlichen Verkehr aus dem Grunde bestreite, weil sie keine strafrechtliche Sühne finden. Man würde nicht jede Verletzung völkerrechtlicher Abmachungen und Gebräuche unter den Gesichtspunkt des Verbrechens stellen, nämlich nicht im Kriege. Im Kriege steht die Verletzung, ja oft die Existenz des Staates auf dem Spiel; es handelt sich um die Niedrigung des Gegners, um die Anwendung von Gewalt voraus, das Recht des Krieges will alle Gewalt ausschließen und ihr vorzuziehen, und daher sind beide Rechtsgebiete voneinander in der Tat verschieden und im Kriege sind diese Völkerregeln nicht anzuwenden. Es kommt vielmehr bei der Würdigung eines Staates gegen andere Staaten und deren Verhalten auf die Nichtwürdigkeit der Tat und die sich daraus ergebende Gefinnung an. In dieser Hinsicht sind wohl die Verhältnisse aller Völker einzelne Vorgänge zu betrachten, welche man als Völkerrechtsverbrechen ansehen muß; die Völkerrechte aber hängt es von den geschichtlichen Um-

ständen ab, wie weit die politische Handlungsweise einen verbrecherischen Charakter hat. Der letztere ist im einzelnen Falle nicht formell festzustellen; er beruht allein in dem Empfinden der zivilisierten Völker und dem Urteil der Weltgeschichte als dem Weltgericht. Es kommen namentlich in Frage Maßregeln von ungewöhnlicher Grausamkeit und Brutalität und von hinterlistiger verräterischer Art. Wenn die Engländer vornehmlich oder tapfere Jäger, welche einer Bestrafung sich nicht zugänglich erwiesen, vor eine geladene Kanone banden und in die Luft bliesen; wenn sie wehrlose Völkerstämme mit Kettenkugeln beschossen; wenn Lord Kitchener zahllose Frauen und Kinder in Konzentrationslager zusammentrieb und dort elend verschmachtete und hinstarben ließ, so sind dies Handlungen von solcher Brutalität und sittlicher Verkommenheit, daß man in ihnen einen verbrecherischen Hang und eine verbrecherische Gefinnung wie die eines gemeinen Raubmörders erblicken muß. Zu diesen nicht bloß einfach völkerrechtswidrigen, sondern verbrecherischen Maßnahmen kann auch der ganze von England ins Werk gesetzte Hungerkrieg gezählt werden, welcher nicht nur die deutschen Streitkräfte, sondern das ganze deutsche Volk dem Hungertode weihen und vernichten soll, und charakteristisch für die Engländer ist das Gezeier über die entsprechende Gegenmaßregel, den U-Boot-Krieg. Die Engländer tragen kein Bedenken, eine fiktive Blockade über die Nordsee zu verhängen und selbst die neutralen, an Deutschland grenzenden Staaten mit Not und Mangel zu bedrohen und ihren ganzen Warenverkehr unter Kontrolle zu nehmen; die Beschränkung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr aber durch deutsche Seestreitkräfte erscheint ihnen als eine unerhörte Verletzung des Völkerrechts. Denn unter dem letzteren verstehen die Engländer, daß England den anderen Staaten gegenüber alles machen kann, was ihm beliebt; die anderen Staaten dagegen nur, was England ihnen erlaubt.

Zu den schweren, verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts gehören ferner die grausamen Mißhandlungen, Blendungen, Verstümmelungen und Ermordungen von deutschen verwundeten Kriegern in Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Sadismus der Franzosen aus. Diese grauenhaften Brutaltäten sind umso verabscheuenswürdig, als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wütenden Nationalhaß und der moralischen Verkommenheit der Franzosen fröhnen. Auch die Verwendung von farbigen Wunden und Halbwalden zum Kampfe, gewöhnlich unter Vorpiegelungen von phantastischen Unwahrheiten, durch welche sie zur Wut gegen die weichen Gegner gereizt werden, kann unter die völkerrechtlichen Verbrechen gezählt werden.

Die andere und schlimmere Art von völkerrechtlichen Verbrechen ist die der verräterischen. Darin sind die Engländer infolge ihrer Treulosigkeit und Verlogenheit Meister. Den eigenen Verbündeten, den Jaren von Rußland, haben sie durch erkaufte Hochverräter vom Thron gestoßen und ihn und seine Familie in das Gefängnis gesetzt; die Herrscher und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedrängt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unversämtheit der Engländer und Franzosen willig duldete, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestoßen wurde, ist zugleich ein Schandstück in der Geschichte der Engländer und Franzosen. Während die Engländer, Franzosen und Russen, seitdem sie den Krieg vom Jaan gebrochen und wie ein Bande von Straßenträubern Deutschland überfallen haben, die Lüge aufgestellt haben und noch jetzt festhalten, daß sie den Krieg zur Aufrechterhaltung der Freiheit der kleineren Nationen und im Interesse der Gerechtigkeit führen, haben sie über die neutralen Staaten eine unerträgliche Tyrannei aus und unterdrückt jede freie Regierung derselben. Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen der Entente aufgestellte Verlangen, daß diejenigen Staaten, welche sie durch Verletzungen, Drohungen, hohle Versprechungen und hochverräterische Agitationen in den Krieg gegen Deutschland und Österreich getrieben haben, nachdem sie besiegt und von der Entente hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern für ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Rußland die Balkanstaaten zu dem heimtückischen Ueberfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheißenen Gebührengarantien gegeben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Meute wütender wilder Hunde gehetzt worden sind. Der eigentliche Träger des internationalen Verbrechertums ist England, welchem von den französischen Regierung bildenden geschwägigen und in der Verdrehung der Wahrheit wohlprobierten Abolaten sekundiert wird. Die weltgeschichtliche Strafe für das auf Lüge, Verrat, und Rohheit aufgebaute Verhalten wird auch nicht ausbleiben. In Rußland ist sie bereits hereingebrochen, der Großfürst Nikolaus hat die Aussicht auf den Thron, dessen Besitz er erstrebte, verliert. Frankreich wird von seinem englischen Verbündeten beherrscht, Galat und die Handelsröste ist von England besetzt und wird englischer Tradition gemäß niemals wieder an Frankreich freiwillig herausgegeben werden; Handel und Industrie sind auf unabsehbare Zeiten konfiszierungsfähig gemacht; die schlimmen Folgen einer so verkehrten und beschränkten Politik, wie sie Herr Poincaré mit seinen schwächsten Genossen führt, beginnen bereits über Frankreich hereinzubringen, und es gehört die ganze Eitelkeit und Ueberhebung des französischen Volkes dazu, um sich von den hohlen Phrasen von dem bevorstehenden Siege und der an Deutschland zu nehmenden Rache betören und und hinhalten zu lassen. Es ist das Schicksal Frankreichs, sich für England zu verbluten und sich

unter die englische Gewalt Herrschaft zu stürzen. Das gleiche gilt von dem verräterischen, vertragsbrüchigen Italien. England selbst wird von seinem herrschenden Auftreten bittere Früchte einsammeln; denn je weiter England seinen Hochmut treibt, desto enger werden die anderen Völker sich zusammenscharen, um gegen die englische Tyrannei endlich gemeinsam Widerstand zu leisten.

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Juli. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Infolge Dunstes und dadurch erschwelter Beobachtung blieb die Feuertätigkeit bis zum Abend gering; dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgeschehen, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Westlich von Cerny, am Chemin des dames griffen die Franzosen nachts zweimal die von uns gewonnenen Gräben an. Weidemale wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten lippschen und westfälischen Bataillone stießen dem weichen Gegner nach, schoben ihre Stellung vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen.

Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.  
In Ostgalizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Brzeczany zu wiederholen. Trotz eingesetzter frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In jähher Verteidigung und frischen Gegenstößen hielten schärfste Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu.

Im Abschnitt Konjuch-Zborow starker Feuerkampf.

Die Tätigkeit der Artillerie war auch bei Brody und am Stochod zeitweise sehr lebhaft.

An der übrigen Front keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.  
Berlin, 4. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegertätigkeit.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Brzeczany wurden heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte blutig abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich von Zborow haben die Russen nicht angegriffen. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen geringe Gefechtsfähigkeit.

#### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 3. Juli. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das im Bardar-Tale lebhafter war. Beim Dorfe Mitala wurde eine griechische Infanterieabteilung durch unser vorgeschobenes Bataillon verjagt. Wir machten Gefangene, die dem griechischen Regiment Nr. 2 angehören. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen Sicherungstruppen. Bei Enisroj wurde eine feindliche Abteilung durch unser Feuer zerstört. Der Feind ließ tote und Verwundete sowie Pferde zurück. In der Gegend von Vitofia wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 2. Juli. (W.B.) Amtlicher Bericht. Mehrere englische Flieger waren in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutende Schäden zu verzeichnen. Die Beschädigungen einiger heiliger Stätten sind ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir überlassen der öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundsätzen der Zivilisation und Menschlichkeit in einem schreienden Widerspruch steht. Nach Berichten, die uns aus zuverlässiger Quelle zugegangen sind, setzen in der afrikanischen Sahara die dort operierenden Mudschahide vom Stamme der Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Mudschahide des Sudans entwickeln sich erfolgreich immer weiter. Eine aus achtzig Mann bestehende französische Abteilung, die aus Bilma dem Hauptort von Kanaa entsandt worden war, wurde bei Agadir vollständig vernichtet. Die Mudschahide machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen in Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Konstantinopel, 4. Juli. (W.B.) Amtlicher Bericht. Keine besonderen Ereignisse.

#### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 3. Juli, nachmittags: Nach einem Wiederrückweichen der Beschießung richteten die Deutschen eine Reihe von heftigen Angriffen gegen die Gräben, die wir beiderseits der Straße Alles-Polissu gewonnen haben. Der sehr heftige Kampf, der die ganze Nacht anbauerte, endete mit einem völligen Mißerfolg den Feind. Zwei Handstreichs mehr westlich gegen

für unsere

kleinen Seiten mislungen ebenfalls. Auf dem linken Ufer der Maas steigerte sich die Heftigkeit des Artilleriekampfes gegen Mitternacht im Abschnitt des Punktes 304 und im Abcourtgebiel. Gegen 2 Uhr griffen die Deutschen auf einer Front von 500 Metern im südöstlichen Vorprung dieses Gebüses an. Die von unserem Feuer gebrochenen Angriffswellen konnten sich unseren Linien nicht nähern. Der Feind erneuerte seine Versuche nicht. Im Verlaufe eines Vorstoßes in die deutschen Linien in der Champagne sprengten wir ein feindliches Blockhaus in die Luft. Nichts zu melden von der übrigen Front. — Abends: Nennlich große Tätigkeit der Artillerie nördlich von St. Laurent, auf dem linken Ufer der Maas, gegen die Höhe 304 sowie in der Champagne, in den Abschnitten des Mont Cornillet und des Teton. Westlich von Couchy-le-Chateau machten wir in Patrouillengefächten Gefangene, darunter einen Offizier. Auf dem Rest der Front ruhiger Tag.

Englischer Bericht vom 3. Juli, nachmittags: Letzte Nacht führten wir westlich von Havrincourt und nördlich von Neupont mit Erfolg Handstreich aus und machten dabei eine Anzahl Gefangener. Ein Angriff auf unsere vorderen Posten südlich von Cojeul wurde abgewiesen. — Abends: Große Heftigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Ypern. Nach einem deutschen Streifzuge, der heute Morgen gegen unsere Gräben südlich von Laventie unternommen worden war, wurden zwei unserer Leute vermisst. — Flugdienst: Der feindliche Flugdienst entfaltet seit einigen Tagen größere Tätigkeit. Unsere Piloten führten gestern in engerer Fählung mit der Artillerie ihre Arbeit aus und unternahmen eine Anzahl erfolgreicher Bombardierungsflüge. Ein deutscher Apparat wurde durch unsere Abwehrgeschütze in unseren Linien zum Absturz gebracht. Im Luftkampf wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei andere mußten stark beschädigt niedergehen. Von den übrigen kehrte eines nicht zurück.

Italienischer Bericht vom 3. Juli: Am gestrigen Tage gewohnte Artillerie- und Patrouillentätigkeit ohne Ereignisse von größerer Bedeutung.

### Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 4. Juli. (W.B.) „Nationaltidende“ zufolge haben sich ungefähr 30 schwedische Schiffe, die bisher England nicht verlassen konnten, des deutschen Freigeleits vom 1. Juli bedient und befinden sich auf der Reise nach Schweden. Ihre Ladungen bestehen aus Getreide und für die Industrie unentbehrlichen Waren.

Kopenhagen, 4. Juli. (W.B.) Der dänische Schoner „Bonin“ ist in Brand geschossen und schwer beschädigt nach Kopenhagen eingeschleppt worden.

Genf, 4. Juli. Nach französischen Zeitungen heißt der griechische Torpedobootzerstörer, der versenkt wurde, nicht „Doma“, sondern „Dera“ (nach anderen Zeitungen „Dora“).

### Der Luftkrieg.

Berlin, 4. Juli. (W.B.) Die in den schweren Luftkämpfen der letzten Monate von uns abgeschossenen und gefangen genommenen zahlreichen feindlichen Flieger erwähnen häufig im Gespräch, daß sie die vornehme Kampfesweise der deutschen Flieger erkennen, die nach den Erfahrungen der Feinde ihre Gegner im Luftkampf nicht töten, sondern durch überlegene Flug- und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen. Ein gefangener Flieger erzählte ferner, daß er ein deutsches Flugzeug abgeschossen hätte, es konnte ihm aber genau nachgewiesen werden, daß dies nicht der Fall war; hierauf erklärte er, daß es auf der feindlichen Seite nicht als nötig angesehen werde, den gegnerischen Führer oder das Flugzeug glatt außer Gesicht zu setzen; um Sieger zu sein, genüge es, ihn zum Niedergehen gezwungen zu haben. Dies stimmt mit den veröffentlichen Meldungen der Abschussskizzen der englischen Heeresleitung überein, in denen sich die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge „driven down“ (Niedergezwungenen, „out of control“ (steuerlos Niedergerietenen) und aus „destroyed“ (zerstörten Flugzeugen) zusammensetzt. Auf diese Art ist es natürlich leicht möglich, jeden Monat eine erstaunlich hohe Siegesziffer zu errechnen. Im scharfen Gegensatz dazu steht die bekannte Zahl der deutschen Heeresberichte, die nur solche Flugzeuge als be-

stigt zählen, die auf unserer Seite herantorkamen und demnach in unsere Hände fielen oder über den feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen wurden und nach der Beobachtung unbeteiligter Zeugen brennend abstürzten oder zerfielen.

Berlin, 4. Juli. (T.L.) Leutnant des Reserve-Dossendach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen. Seit Beginn des Jahres gehörte Leutnant Dossendach, der schon im November vorigen Jahres den Orden „Pour le mérite“ erhielt, zur Kampfstaffel Voeldes.

### Die Unruhen in Amsterdam.

Amsterdam, 4. Juli. (W.B.) Meldung der Niederländisch-Telegraaf-Agentur. Die Blätter berichten, daß im Rattenburg-Distrikt gegen Abend weitere Ausschreitungen stattfanden. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zur Räumdung der Straßen vor. Dabei wurden in der Oostenburger Boorstraat zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüsemarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burshen plünderten einige Läden. Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte. Vier junge Burshen wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

### Branting zum nordischen Zwischenfall.

Stockholm, 4. Juli. (W.B.) Meldung des Svenska Telegram Byran. Infolge der Bombenverfäwdrung in Kristiania und der Ausweisung des deutschen Konsuls Rautensels sprach Branting bei einem Besuch in Kristiania in Telegrammen an sein Blatt den Verdacht aus, daß das schwedische Ministerium des Äußeren bei dieser verbrecherischen Tat keine reinen Hände habe. Ein gewisser Baron Rosen und ehemaliger schwedischer Offizier, die in eine andere Sprengstoffschleife in Norwegen verwickelt gewesen seien, seien schließlich unbehindert von Schweden nach Deutschland abgereist. Das Ministerium des Äußeren veröffentlichte heute eine Note, laut der es von dem Vorhaben des Rautensels vor dem 19. Juni als der Bericht von der schwedischen Gesandtschaft in Kristiania einließ, keine Kenntnis gehabt habe. Ueber den Fall Rosen habe das Ministerium seinerzeit auf diplomatischem Wege gewisse Mitteilungen erhalten, die dem Justizminister zur Untersuchung übergeben worden seien. Nach Beendigung der Untersuchung und in Anbetracht der von den schwedischen Behörden gemachten Untersuchungen über das schäblich gezeigte Benehmen Rosens in Schweden sei Rosen und seine Begleiter in Schweden gerichtlich verfolgt worden. Man müsse daher im höchsten Grade bedauern, daß ein Schwede ohne Kenntnis des Sachverhalts in den jetzigen schweren Zeiten eine so ernste Anschuldigung gegen das Ministerium aussprach, die nur geeignet sei, das Vertrauen zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu untergraben.

### Spanien.

Genf, 4. Juli. (T.L.) Am Sonntag trat laut „Petit Parisien“ der spanische Ministerrat plötzlich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die sehr lange dauerte. Nach Schluß der Beratungen konsultierte der Ministerpräsident mit dem König. Das Königspaar hatte seine Beteiligung an einem Bolospiegel ebenso unermutet abgelehnt. Die Konferenz erregte großes Aufsehen und steht offenbar im Zusammenhang mit dem angekündigten Enriente-Kollektiv-Schritt wegen der Freilassung des „U 52“.

Amsterdam, 4. Juli. (W.B.) „Daily Mail“ läßt sich aus Barcelona melden, man habe in Madrid allgemeine das Gefühl, daß früher oder später revolutionäre Unruhen ausbrechen werden. Einige Behörden erwarteten einen Aufstand im August, andere früher. In die Klüster sind Waffen verteilt worden.

### Griechenland.

Sofia, 4. Juli. (W.B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der griechische Gesandte Raum überreichte gestern vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr dem Minister des Auswärtigen Radostawow eine Note des folgenden Inhalts:

„Eins der deutlichsten Zeichen dafür war der vermehrte Respekt, den sie meiner Stellung schenken. Es war, als ob sie durch strikten Gehorsam eine scharfe Linie zwischen sich und mir ziehen wollten. Während sie sonst in meiner Gegenwart frei von der Leber gesprochen hätten, wurden Privatunterhaltungen jetzt nur noch im Flüsterwort geführt, so daß ich mich daran nicht mehr beteiligen konnte. Sogar die Vorlesungen — wenigstens immer an den Tagen, wo ich mich unten im Mannschaftraum befand. Doch überraschte ich zweimal den Rigger und Handy Salomon dabei, wie sie die Köpfe über dem Achimieduch zusammensteckten.“

Ich überlegte, ob ich Kapitän Selover meine Wahrnehmungen mitteilen sollte oder nicht. Was mich davon zurückhielt, war der Umstand, daß ich über die Absichten der Mannschaft nichts Bestimmtes wußte und daß wir vom Hinterdeck vier Bewaffnete gegen die fünf Unbewaffneten vom Vorderdeck waren.

Ein Zwischenfall brachte die Entscheidung. Der Abwechslung halber tauschte Kapitän Selover gelegentlich der Wachen aus, so daß ich jetzt Handy Salomon und Verdosa bekam. Der Rigger in seiner Funktion als Koch ging keine Wache. Eines Abends erwachte ich von einem heftigen Wortwechsel.

„Du schmieriger Sauhund!“ schnarrte Handy Salomon. „Du Mägdebut von einem Yoqui! Ich werde dich lehren, mir auf die Füße zu treten. Den Wanst schneid ich dir auf, du Kanaille!“

„Na, da nimm dich man ich acht, daß du dir dabei nicht die Finger abschneidest!“ höhnte Verdosa, während sie rangen.

Anfangs hielt ich den Streit für echt, doch allmählich konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die ganze Komödie nur ein Scheinkampf und extra für mich in Szene gesetzt worden war. Aus welchem Grunde ahnte ich freilich nicht, doch die Tatsache selbst sprang in die Augen. Es kam zwischen den beiden zwar nicht wieder zu Tätlichkeiten, oft aber zu finsternen Blicken, gemurmelten Bemerkungen und feindlichen Anrempeleien beim Vorbeigehen an Deck. Verdosa machte seine Sache nicht schlecht; als Mexikaner hatte er Anlage zum Komödianten. Handy Salomon aber wirkte zum erstenmal, seit ich ihn kannte, direkt lächerlich.

Um jene Zeit gerieten wir häufig in Gewitter. Eines Abends bemerkten wir kurz vor Einbruch der Nacht eine schwere, dunkle Wolke am Himmel, und da man nie genau wissen konnte, was sie in sich barg, rief ich alle Mann an Deck, ließ Hoch- und Stagssegel wegnehmen, das Großsegel reffen und wartete der Dinge, die da kommen sollten — wie es das rauhe Seemannshandwerk mit sich bringt. Ich hatte zwar alle Hände voll zu tun, vernahm aber doch ganz

Inhalts: Infolge der soeben glücklich zum Abschluß gekommenen Einigung der beiden bisher getrennten Parteien in Griechenland hält es die griechische Regierung mit Rücksicht auf die hellenische Regimenter an den Feindfeindlichen Balkanfront teilnehmen, für unmöglich, weiterhin Beziehungen zu der bulgarischen Regierung zu erhalten. Demgemäß verlangt der griechische Gesandte in Athen, um mit dem Personal der griechischen Konsulate in Philippopel, Burgas nach Griechenland zurückzuführen.

Konstantinopel, 4. Juli. (W.B.) Meldung der Agentur Mail. Der griechische Gesandte ist am nachmittag der Fronte den Abbruch der Beziehungen mit. Man versichert, Holland werde den Saug der griechischen Interessen übernehmen.

### Kaiserreich China.

Bern, 4. Juli. Die Namen der Militärschäfer, die in China den Staatskrieg gegen den Kaiserlichen Hof denken und das Parlament herbeigeführt haben, von vorderein vermuten, daß es sich nicht allein um Bewegung mit monarchistischen Tendenzen, sondern um Bestrebungen, die Mandschu-Dynastie wie die in Japan stellen, handele. Innerhalb war Vorsicht bei der Beurteilung der Bewegung am Platz, da die politischen Verhältnisse in China, teilweise aus angeborener Verlogenheit, teilweise unter dem Druck der Verhältnisse, in den sich die Bestrebungen der chinesischen Republik sich bewegen hatten, ihr politisches Gesicht zu verbergen. Hsiao-tschang, der als Diktator der Militärregierung angesehen wurde, sich aber trotzdem scheinbar einigermassen im Hintergrund gehalten hat, ist der Gouverneur des Provinzen Hsüan-tung und Tschang-hsüan, das wirkliche Zentrum der erfolgreichen Militäropposition, der aber im gemeinsamen Konsultat vorgegeben hat, die Rolle des Vermittlers zu spielen, um dem schwachen Präsidenten desto leichter die Willen aufzuzwingen zu können, war während der Revolution der letzte tapfere Beteiligte der getriebenen Sache gewesen. Auch die Militärgouverneure, die sich vorderein der jetzigen Bewegung angeschlossen hatten, sind seit jeher als eingeschlossene Monarchisten zu betrachten. Es ist nicht erlaunlich, daß Hsiao jetzt aus Peking die Bestätigung des Kaiserthums durch Hsiao-tung durch Tsang-meldest. Die Mandschu als solche haben bei dem Hsiao-Balk ausgepflegt, aber nicht der Kaisergedanke. Die Hsiao ist nach der Ansicht vieler einsichtsvoller Chinesen für eine unumgängliche Staatsform. Nur die Rückkehr zur monarchie kann China — so glauben diese — wieder zur Fundament verbessern. Hsiao-tschang's monarchistischer Streik schlug fehl, im Grunde wohl, weil Hsiao ein großer Plebejer war. Jetzt greift man auf das alte Hsiao zurück, wohlverstanden aber nicht, um dem altenartigen Mandschuhaus wieder zur Macht zu verhelfen, sondern um eine nationale Dynastie herzustellen. Der Hsiao-tung muß Chinese werden, so wie die Könige der Kaiser ausländischer Familien in europäischen Ländern Nationalität der von ihnen regierten Völker angenommen haben. Die Rückkehr des Knaben Hsiao-tung auf den Thron wird sicherlich von den breiten Massen begrüßt werden, wird jedoch ebenso sicher bei den modernen jungen chinesischen Politikern auf gleich starken Widerstand stoßen; denn diese sind zum großen Teil überzeugte Republikaner. Der Süden Chinas, wo der republikanische Gedanke am härtesten Wurzel gefaßt hat, wird sich vermutlich mit dem Bekämpfer Staatsstreik nicht abgeben und in Waffen aufstellen, wenn er durch materiellen Mittel hat, was nach englischen Meldungen selbsthaft sein mag. Ausschlaggebend in der Entscheidung dürfte die Haltung der gemäßigten Partei der früher Kaiserthumpartei genannt wurde. Diese wurde 1898 zum Schutz des gestorbenen Kaisers Kwang gegen die alte Kaiserin-Witwe von Kwang-tschow und Tsching-tschang gebildet. Sie wollte eine konstitutionelle monarchie herbeiführen, fand sich aber nach der überaus schnell durchgeführten Revolution im Winter 1911 dem republikanischen Programm ab und gebärdete sich republikanisch. Es liegt auf der Hand, daß der Staatsstreik die volle Sympathie der Regierung in den Japans hat. Denn sonst hätte er ihr nicht gelingen können. In Japan gibt es in der chinesischen

## Der Radium-Vulkan.

Roman von St. G. White und S. D. Adams.  
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Erst nach längerer Pause erklang wieder Percy Darrows Stimme, in der jetzt tiefe Ehrfurcht vibrierte: „Mit fünfzig Centigramm schon — könnten Sie jeden Stoff umzuwandeln — könnten überhaupt machen, was Sie gerade wollten! — Diese ganze Kiste voll Diamanten! Da hätten Sie ja den Stein der Weisen gefunden!“

„Diamanten? — gewiß — auch,“ entgegnete der Doktor in wegwerfendem Tone, „doch das lohnt ja kaum der Mühe. Aber bedenken Sie die große wissenschaftliche Wichtigkeit, die —“

In diesem Augenblick holte das Schiff über; eine Tür schlug zu, und die Stimmen erstarben. Ich konnte gerade in das Gesicht des Riggers sehen, dessen weit vorgestreckter Kopf der durch die Türspalte dringende Lichtschein beleuchtete. Die mürrische Maske war gefallen. Zähnelersend, die mühsigen Lippen halb geöffnet, und mit wildrollenden Augen stand er da. Jede Sehne in dem kraftvollen Körper straffte sich wie ein gespannter Bogen. Als die Tür ins Schloß fiel, schickte sich der Rigger fort. In diesem Augenblick wurde die Wache abgelöst, und gleich darauf befand ich mich in meiner Kojke.

Ein paar Minuten später pläzte der Rigger, den der Kapitän noch ausgehalten hatte, hinein. Seine ungewöhnliche Erregung genügte schon, die Aufmerksamkeit der Leute zu erwecken; trotzdem schlugen die fast gedrückten Worte: „Ich gefunden dem Schatz, ich wissen, wo er ihn haben?“ wie eine Bombe ein.

Handy Salomon und Pufz sprangen wie Besessene auf ihn zu und schüttelten ihn, als wollten sie aus ihm herausquetschen, was er wußte. Er stammelte, mischte verworrene abschweifende Ausdrücke in sein Erzählen, bis es sinnlos und unverständlich wurde.

„So er sagen, er gefunden Stein der Weisen und er ihm verwahren in das schwere Kist, was wir ihm sahn tragen, er nig machen Gold damit, er machen Diamanten, viele, viele Diamanten, ganze Kiste voll!“

Die von heftigen Gestikulationen begleiteten Ausrufe der Verwunderung kochten plötzlich. Sechs Augen in regungslosen Gesichtern richteten sich mit starren Blicken argwöhnlich auf mich.

„Ich jetzt hatte ich mich mit den Beuten ziemlich gut n, von nun an zogen sie sich ganz von mir zurück.“

deutsch Handy Salomons Stimme hinter mir: „Bist du Schmierhund! hast ich erst die Hände frei, dann ich dich um!“ und die gemurmelte Erwiderung des Riggers.

Kurze Zeit setzte der Sturm uns hart zu, mühsam dann aber zu einer steifen Brise. Bald darauf begann doch zu regnen, und damit war die Gewalt des Sturms gebrochen. Ich beugte mich gerade herab, um das Schloß zu lösen, als mich jemand von hinten umklammerte und die Vorderwand drängte. Natürlich sträubte ich mich, Kräfte und wandte dabei einen Trick an, den die Japaner bei einem Ueberfall von hinten gebrauchen. Es war Art Dschu-Dschifu der Samurai, die sich von dem läufigen Dschu-Dschifu aber wesentlich unterscheiden. Dem japanischen Adel angehöriger Freund hatte es gebracht, was mir jetzt vorzüglich zustatten kam. Ich half eine Schwanzung des Schiffes auch noch mit, so im nächsten Augenblick frei war, Verdosa dagegen schirmte mich vom Deck aufsammlte.

Ich war schon auf eine Komödie gefaßt, muß ich geben, daß ihm der Ausbruch des Erstaunens großartig lang.

„Senor! Sie!“ leuchtete er. „Sacrosanta Maria dachte, Sie wären Salomon! Uebersetzung, Senor, zehung! Habe ich Sie verlegt?“

Hast kriechend näherte er sich mir. Ich hätte Schurken und sein durchsichtiges Getöse laut herausmögen. Denn die Verwechslung meiner Person mit Salomon war natürlich ebenso vorgespielt wie feindliche Feindseligkeit gegen letzteren. Während die beiden Salunken damit bis in meine Kojke.

Je mehr ich mir die Sache überlegte, desto weniger griff ich den inneren Zusammenhang. Wohl konnte verstehen, daß die Leute mich gern los sein wollten, weil dann einer weniger auf dem Hinterdeck wäre, wozu diese ganze unständlich in Szene gesetzte Komödie dem Streit und der Verwechslung? Wollten sie sich einen möglichen Fehlschlag sichern? Das wäre meine Nähe wert gewesen. Ich konnte mir nur denken, meine Kraft und Selbstgegenwart auf die Probe zu stellen. Doch selbst unter dieser Voraussetzung konnte Geschichte kindisch genug. Mir schien dies die richtige Lösung zu sein, und wie es sich später erwies, recht. Da niemand von den Verschörrern ein fähigen verstand, mußte ich geschont werden.

(Fortsetzung)

gestand.

die einen wünschen, daß China sich in mehrere  
auflöse, und begünstiger deshalb die repu-  
Kongressform mit einem dezentralisierten Re-  
die anderen wollen, daß China wieder eine  
wird und sich als solche an Japan anlehnt.  
wird, der in seinem  
der Vorkämpfer einer starken Regierung ge-  
In ihrer äußeren Politik wird die neue  
an das Kriegsprogramm Tuan Tschijuis gebunden  
ist aber fraglich, ob es ihr die innere Lage des  
wird, Deutschland den Krieg zu erklären  
Feinden irgendwie dienlich zu sein. Hsuan-tung  
am 11. Februar 1906 geboren. Sein richtiger Name  
Hsuan-tung ist nur die Bezeichnung seines  
Er ist der Sohn des Söhneprinzen  
und kam unter der Regenschaft seines Vaters am  
November 1908 auf den Thron, mußte aber am 12. Febr.  
abtreten. (Frankf. Jtg.)

Basel, 4. Juli. Die Basler Blätter berichten von  
Entente Seite aus Peking: Die vorgestern  
erlassenen kaiserlichen Dekrete, die die Wieder-  
eines konstitutiven kaiserlichen  
sehen die Ernennung eines großen  
Staatsgeschäften beauftragten Rates vor, der von  
General Tchang-Hsuan geleitet wird, und die Schaffung  
des, dessen Präsident Sun Tschang sein wird.  
meldet man die Demission des Präsi-  
der Republik, dem der Herzogstitel verliehen wird.  
Basel, 4. Juli. Habas meldet aus Peking: Ob-  
man wußte, daß die Rückkehr zur monarchischen Re-  
bevorstand, erwartete man doch für den Augenblick  
Staatsrecht. Auf den Straßen in der Nähe der  
Gebäude, insbesondere der Post und Telegra-  
waren starke Militärwachen aufgestellt worden.  
Es sagt, daß die monarchische Bewegung von der Mehrheit  
Militärs von Peking und von den Gouverneuren der  
Provinzen Chinas unterstützt wird.  
Amsterdam 4. Juli. (W.B.) Nach dem „Allgemeinen  
Morgenpost“ meldet „Morningpost“ aus Tientsin, daß  
Krieg unvermeidlich sei, wenn der neue  
nicht abdante.

Basel, 4. Juli. Reuter meldet aus Peking: Die  
ist vollständig ruhig, obgleich ein Teil der Bevölkerung  
ist. Die Drahtschne wurde überall auf Be-  
der Polizei geholt. Reuter meldet aus Shanghai:  
Ankündigung der Thronbesteigung des Kaisers  
Ankündigung kam wie ein Blitz aus heitrem Himmel.  
Berichte aus Peking, wo eine Jesur eingerichtet  
wurde, melden, daß die Wiederherstellung der Reichs-  
vorgeschlagen durch den berühmtesten Konstitutionalisten  
Tchang-Hsuan, den Monarchisten Kang Yu weil und  
früheren stellvertretenden Premierminister Tchang Hua  
der zugleich den Befehl über die Gendarmerie in Peking  
vorbereitet worden ist. Das kaiserliche Reskript wurde  
am Sonntag morgen ausgefertigt, während die Truppen  
Tchang-Hsuan das kaiserliche Palais absperrten und die  
Anwärter offenbar ohne Rücksicht auf die wichtige Punkte besetzten.  
Die Monarchisten hatten darauf eine Unterhaltung mit dem  
Präsidenten Li Yuan-hung und forderten ihn  
zum Rücktritt auf. Er weigerte sich, erklärte,  
herden zu wollen und versicherte gleichzeitig, daß  
die Monarchisten sich mit ihrem jetzigen Vorgehen außer-  
ordentlich schaden würden. Die Gesandten der all-  
ernten Mächte versammelten sich Sonntag morgen. Wie  
erwartet, kamen sie zu dem Beschluß, eine abwartende Hal-  
einzunehmen. Zweifelsohne bejubelt die niedrigste  
Macht und auch die Mehrheit der Beamten die Wieder-  
stellung der Dynastie. Sun Hsien erklärte, er gebe  
der Monarchie den Vorzug vor einer zweifelhaften Repu-  
blik, denn hiermit sei die Gelegenheit gegeben, das rein repu-  
blikanische Empfinden wieder aufzukommen zu lassen. Die  
Ankündigung des Präsidenten Tchang Kuo-tschang wird  
ähnlich von den Anwertern abhängen, die ihm die  
Ankündigung machen. Bemerkenswert ist, daß in den südwest-  
lichen Provinzen große Erregtheit herrscht, aber der In-  
teresse Lu Hung-tung, General Anwan tung und Kuang-shi,  
die hundert Anhänger der Wiederherstellung der Monarchie,  
werden wahrscheinlich die Ordnung aufrecht erhalten können.  
Reuter meldet aus Peking: General Tchang Ar-hun  
zum Unterfeldmarschall ernannt worden. Der Bischof Tchang Kuo-tschang  
zum Unterfeldmarschall von Kengsi und zum kaiserlichen Kom-  
mandeur von Südschina ernannt worden. Alle alten offi-  
ziellen Titel und Namen der verschiedenen Ministerien wur-  
den wiederhergestellt.

Basel, 4. Juli. Ein japanischer Freund Indiens  
in der „Modern Review“, Kalkutta: Jeder denkende  
beobachtet, der Japan in den letzten Jahren studiert hat, wird  
sagen, daß die Japaner heute in Großbritannien ihren  
größten Nebenbuhler in Asien sehen. Hunderte von Ar-  
beitern sind in der japanischen Presse während dieses Krieges  
den währenden Persönlichkeiten veröffentlicht worden. Sie  
wären die Ansicht aus, Japan solle das Bündnis mit  
England nicht mehr erneuern. Einige gehen soweit, den  
des Bündnisses schon während des Krieges zu ver-  
werfen. Viele Japaner verlangen, daß das russisch-japanische  
Bündnis ihrem Interesse besser entspricht und neigt zu der  
Annahme, daß sie mit Russlands Hilfe auch in Asien wären.  
Russlands Einfluß in China und im Stillen Ozean auszu-  
weiten. Russland strebt einen Ausgang am Persischen Meer-  
busen an. Japan wird in diesem Falle Russland unterstützen  
und nicht Indien zu Englands Vorteil verteidigen. Soweit  
das russisch-japanische Geheimverbot bekannt ist, ist Japan  
sicherlich, Russland zu dem Zugang zu dem Per-  
sischen Meerbusen zu verhelfen, und wenn Russland einen An-  
spruch auf Indien macht, ist Japan verpflichtet, Russland zu  
helfen. Indien muß sich auf das Schlimmste vorbereiten: auf  
eine Vereinigung von Japan, Russland und  
Frankreich, mit dessen Bundesgenossen Österreich und  
Italien auf der einen Seite, das britische Reich mit seinen  
Bundesgenossen Frankreich, Italien und wahrscheinlich die Ver-  
einigten Staaten auf der anderen Seite.

Basel, 4. Juli. Die Londoner „Times“ meldet aus  
Washington: Ein Vorschlag Frankreichs und Englands, daß  
Frankreich und Oesterreich, die als Bürger der Ver-  
einigten Staaten naturalisiert sind, nicht in die For-  
mation des amerikanischen bürgerlichen Roten Kreuzes  
einbezogen werden dürfen, hat Kritik und Unzufriedenheit hervor-  
gerufen. Roosevelt und Davison, der Präsident des  
amerikanischen Roten Kreuzes haben sich gegen den Vor-  
schlag ausgesprochen. Das Staatsdepartement hat  
den Vorschlag abgelehnt, eine Verzichtserklärung abzugeben,  
da es heißt: Offenbar ist es notwendig, in Gemäch-  
nis mit den Ansichten derjenigen Länder zu handeln, mit  
denen Armeen und unter deren Zivilisten die Formationen

des Roten Kreuzes arbeiten. Die Frage betrifft nur Per-  
sonen, die nach den erwähnten Ländern als bürgerliche  
Vertreter des Roten Kreuzes gehen. Nicht be-  
rührt sind Personen, die nach diesen Ländern im Heeresdienst  
oder in irgend welcher Beziehung zur Armee gehen. Die  
Verhältnisse, die für das Personal der Roten-Kreuz-Forma-  
tionen gelten, dürfen deshalb nicht verwechselt werden mit  
den Verhältnissen für das Personal der Lazarettformationen  
der Vereinigten Staaten.

Italien.  
Lugano, 4. Juli. Die italienische Regierung dehnte  
das Verbot für feindliche Untertanen auf  
ganz Oberitalien einschließlich Emilia aus. Gegenüber Mel-  
dungen der Entente Presse von riesigen amerikanischen  
Truppentransporten nach Europa ist hervorzuheben,  
daß der Erminister Ritti von der italienischen Mission in  
New York erklärte, Amerika könne nur wenig Truppen nach  
Europa senden. Der amerikanische Schiffsbau müsse nach  
den Erklärungen des Obersten Goethals ausschließlich Trup-  
pentransportdampfer hervorbringen und könne daher dem dring-  
lichen und ersten Gütertonnage-Mangel vorläufig nicht ab-  
helfen. Italien mache jetzt in Amerika für drei Milliarden  
Lire Warenkäufe. Obwohl Amerika dafür Kredite gewähre,  
so genüge das nicht, vielmehr müßten um den hohen Wechselkurs  
herabzubringen, alle Auslandskäufe in nur einer Valuta „Kauf-  
finden und ein großes italienisches Einkaufsamt nach eng-  
lischem und französischem Muster in Amerika eingerichtet wer-  
den. Endlich befragte Ritti, daß Italien nichts gegen die  
italienische Propaganda in Amerika tue. Der eben erst  
ernannte Marineminister Triangi will nach der „Tribuna“  
Frankreichs halber wieder zurücktreten. Die italienische Presse  
begreift zwar warm die russische Offensive aus moralischen und  
politischen Gründen, läßt aber Zweifel an deren Durchfüh-  
rung durchblicken.

Rußlands.  
Basel, 4. Juli. Die „B. Z.“ meldet aus Basel:  
Aus Petersburg wird berichtet: Die Anhänger Lenins  
beantragen im Kongress der Arbeiterverbände die Aus-  
schließung Kerenskis von der Arbeiterpartei. Der  
Antrag wurde mit 20 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 4. Juli. (W.B.) Meldung der Peters-  
burger Telegraphenagentur. Die vorläufige Regierung hat  
an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem sie alle  
Bürger auffordert, die persönlichen Interessen zu vergessen  
und sich wie ein Mann hinter der Armee zusammenzuscharen  
die sich in Bewegung setzt, um die Revolution und das freie  
russische Volk zu retten. Anlässlich des Beginns der Offen-  
sive hebt ein Tagesbefehl des Kriegsministers allen Urlaub  
in der Armee und der dahinterliegenden Zone mit Ausnahme  
der Krankenurlauben auf. Die vorläufige Regierung richtete  
einen Aufruf an die russische Marine in dem sie die  
Tätigkeit der feindlichen Flotte in den russischen Gewässern,  
in der letzten Zeit betont und erklärt, sie sei überzeugt, daß die  
russische Marine ihre Pflicht gegenüber dem Volke tun werde,  
das sich der Gefahr bemußt sei, die Russland bedrohe.  
In dem Aufruf heißt es ferner: Die russischen Seeleute werden alle  
Anstrengungen machen, in dem Kampfe für die großen Ideale  
der russischen Demokratie. Die Armee hat schon oft die  
Offensive ergriffen. Ihre Selbstverleugnung rettet das Land  
vor der Gefahr, die ihm von außen droht. Die Marine wird  
ebenfalls beweisen, daß das große Geschenk der Freiheit  
und nicht Schwäche, sondern im Gegenteil, unsere Macht stärkte  
und uns zu neuen Taten antreibt.

Kerenski und Zwow über die russische Offensive.  
Basel, 4. Juli. Habas meldet vom 3. Juli aus Pe-  
tersburg: Das Telegramm Kerenskis an den  
Fürsten Zwow hat folgenden Wortlaut: Am 1. Juli hat die  
revolutionäre russische Armee mit großer Be-  
geisterung die Offensive ergriffen und Russland und der  
ganzen Welt ihre Treue, Entschlossenheit und Liebe zur Frei-  
heit und zum Vaterlande bewiesen. Die kleine Schar der  
Hofensüßer hinter der Front zurücklassend, setzten die freien  
russischen Soldaten durch ihre Offensive die freie auf dem  
Gefühl der Bürgerpflicht gegründete Disziplin, und sie wer-  
den den Angriffen auf das demokratische Russland ein Ende  
bereiten. Ich bitte Sie dringend, mich sofort zu ermächti-  
gen, im Namen des freien Volkes den Regimentern, die an  
den Kämpfen vom 1. Juli teilgenommen haben, das rote  
revolutionäre Banner verleihen zu dürfen und allen diesen  
Regimentern den Namen „Regimenter vom 1. Juli“ zu ver-  
leihen. Fürst Zwow antwortete Kerenski auf dessen  
Telegramm in herzlichen Worten, indem er ihm im Namen  
ganz Russlands und der probvisorischen Regierung zur Offen-  
sive der revolutionären Armee beglückwünschte. Er fügte  
hinzu: Die Armee kann sicher sein, daß das ganze Land mit  
ihre eine einzige Anstrengung unternommen wird, um ihren  
Glan zu unterstützen und um dazu beizutragen, das große  
Problem der Revolution zu lösen, und schloß: „Im Namen  
des befreiten Volkes gewähre ich den Regimentern, welche die  
Offensive ergriffen haben, rote Fahnen und den Namen  
„Regimenter vom 1. Juli“.

Rundgebungen in Petersburg und Moskau.  
Basel, 4. Juli. Habas meldet aus Petersburg:  
Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte rich-  
tete anlässlich der Wiederaufnahme der Offensive einen Ap-  
pell an das Heer, in dem es heißt, die russische Re-  
volution rufe die Völker aller Länder zum Kampfe für den  
allgemeinen Frieden. Solange die Völker Europas auf diesen  
Ruf nicht hören werden, müsse der Krieg gegen den Willen  
Russlands noch fortauern. Die russische Offensive gebe  
Zeugnis von der Organisation und der Kraft der Armee. Sie  
werde damit auch der Stimme des revolutionären Rus-  
lands mehr Nachdruck bei den Gegnern wie auch bei den  
Verbündeten und Neutralen verschaffen und das Ende des  
Krieges beschleunigen. Das ganze Land müsse seine Kräfte  
in den Dienst des Heeres stellen. Nach einer weiteren  
Habasmeldung vom 3. Juli übertrafste die russische Offen-  
sive die Bevölkerung von Petersburg durch ihr plötz-  
liches Eintreten und ihren Erfolg und rief in der Stadt  
ungeheure Begeisterung hervor. Die Nachricht wurde durch  
Extrablätter der Zeitungen bekanntgegeben. Es fand eine  
Rundgebung statt, an der sich General Ruzki und eine Gruppe  
von Offizieren des Generalstabs und von Offizieren der  
Militärverwaltung beteiligten. Der Zug begab sich nach dem Kriegs-  
ministerium und dem Marienpalast, wobei der Armee, Ke-  
renskij und der Regierung Ovationen dargebracht wurden.  
Eine andere, angeblich nicht weniger wichtige Rundgebung,  
die von der Jedinawo- und der Plechanow-Gruppe veran-  
staltet wurde, fand auf dem Renski-Propst statt. Sie  
rief die gleiche Begeisterung hervor. Die Arbeiter feierten  
vom Morgen an im Wiborger Viertel den Erfolg der rus-  
sischen Armeen durch eine Rundgebung in den ihren Arbeits-  
plätzen und Fabriken benachbarten Straßen. Zum ersten  
Mal sah man heute seit der Revolution neben den gewöhn-  
lichen roten Bannern und den Bildnissen Kerenskis in den  
Reihen auch Fahnen in den russischen National-

farben. Auch in Moskau kam es zu begeisterten Rund-  
gebungen.

Die Kohlenversorgung.  
Berlin, 4. Juli. (W.B. Amtlich) Die Mitglieder des  
Beirats für Volksernährung des Reichstags haben  
die nachstehende Entschlieung angenommen: Der Beirat  
wolle beschließen, den hohen Präsidenten des Kriegsernäh-  
rungsamtes aufzufordern, auf eine erhöhte Produk-  
tion der Kohle und die beschleunigte Schaffung und  
Durchführung eines einheitlichen Versorgungs-  
und Verteilungsplans hinzuwirken, insbesondere da-  
für Sorge zu tragen: 1. daß eine ausreichende Versorgung  
der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke und dadurch vor  
allen Dingen die Versorgung der Bevölkerung mit Koh-  
gas sicher gestellt, 2. daß den Heberlandzentralen, den Müh-  
len und Nährmittelbetrieben, den landwirtschaftlichen Be-  
trieben und den ländlichen Schmieden rechtzeitig Kohlen in  
ausreichender Menge geliefert werden, 3. daß für den Haus-  
brand unter entsprechender allgemeiner Rationierung die  
notwendigen Kohlen zur Verfügung gestellt werden.

Kleine Mitteilungen.  
Berlin, 4. Juli. (W.B.) Der Prozeß gegen Frau  
Martha Kupfer wurde heute in später Abendstunde vor  
dem Schwurgericht am Landgericht I zu Ende geführt. Die  
Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuld-  
fragen nach schwerer nicht öffentlicher Urkundenfälschung, nach  
Konkursvergehen und nach Bewilligung mildernder Um-  
stände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe  
von 5 Jahren und 3 Monaten und zehn Jahren Ehrverlust.  
Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 5 Monate und 3 Tage  
Gefängnis, und rechnete davon 5 Monate und 3 Tage auf die  
erlittene Untersuchungshaft an.

Berlin, 4. Juli. (W.B.) Die französische Regierung  
verordnete an, daß den Kriegsgefangenen und zivilinternierten  
Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in  
jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus den Postpaketen  
sowie aus Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr  
ausgehändigt werden. Sie begründet die Maßregel durch  
die Behauptung, daß den in Deutschland Kriegsgefangenen  
und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vor-  
enthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Aller-  
dings mußte eine strenge Untersuchung der Pakete angeordnet  
werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädi-  
gung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in  
großer Zahl enthalten wurden. Die durch die eingehende Unter-  
suchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen wurden jedoch  
so weit als möglich behoben. Die deutsche Regierung  
verlangte daher von der französischen Regierung die Aufhe-  
bung ihrer willkürlichen Maßregel und hat angeordnet, daß  
bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefange-  
nen dieselben Arten Waren, die von französischer Seite  
beschlagene werden, ebenfalls vorenthalten werden. Wenn  
diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher  
gestatteten Sammelsendungen für französische Gefangene  
in Deutschland in Erwägung gezogen. Die Aufhebung der  
französischen Maßregel wird in der Presse bekannt werden. Bis  
dahin empfiehlt es sich, Kriegsgefangenen und zivilinternierten  
Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld  
zu senden.

Berlin, 4. Juli. Im Verfassungsausschuß des  
Reichstages haben unter den Führern derjenigen Parteien, die  
für eine freibetriebliche Gestaltung des Wahlrechts in den  
Einzelstaaten eintreten, gestern und heute Vorbesprechungen  
stattgefunden, die auf ein möglichst einheitliches Vorgehen  
der Mehrheit des Ausschusses in der Wahlrechtsfrage ab-  
zielten. Diese Vorbesprechungen haben das Ergebnis ge-  
habt, daß sich eine große Mehrheit für eine Resolution zu  
Gunsten des allgemeinen direkten, gleichen und  
geheimen Wahlrechts in den Bundesstaaten  
zusammenfinden dürfte. Für eine solche Resolution wer-  
den voraussichtlich die Sozialdemokraten, die Fortschrittler,  
die Nationalliberalen und die überwiegende Mehrheit des  
Zentrums stimmen.

Amsterdam, 4. Juli. Bei der gestern im Haag be-  
endeten Konferenz deutscher und englischer Delegierter, die  
über die Angelegenheit der Kriegsgefangenen zu beraten  
hatten, wurde in 8 verschiedenen Punkten eine Einigung  
erzielt. Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt,  
in Holland Krieg- und Zivilgefangene bis zu 16 000 aufzu-  
nehmen und zwar in dem Verhältnis, wie dies von den  
Mitgliedern der Konferenz ausgemacht worden ist. Das  
Protokoll wurde auch von dem holländischen Außenmini-  
ster Louw unterzeichnet, der in seiner Schlussrede die  
Delegierten zu den Erfolgen der Konferenz beglückwünschte.  
Stockholm, 4. Juli. Wie die „Tägliche Rundschau“  
aus diplomatischen Kreisen des Haag meldet, soll eine ge-  
meinschaftliche Stellungnahme der skandinavischen Länder  
und Hollands zur amerikanischen Lebensmittelausfuhrpolitik  
beabsichtigt sein. Sofern die Maßnahmen der amerikanischen Re-  
gierung herausfordernder Art sind, wollen die Neutralen die  
Lebensmittelabschlüsse mit England aufheben.

Tagesnachrichten.  
Berlin, 4. Juli. Nach einem Telegramm der „Voss-  
Jtg.“ ist heute früh auf dem Bahnhof Wittenberge  
die etwa 100 Meter lange Holzbrücke, die über die Gleise  
der Berlin-Hamburger-Bahn führt, zusammengebrochen. Man  
nimmt an, daß ein Güterzug, der auf einer Lore Waggel  
trug, gegen die Brücke stieß. 65 Personen wurden verletzt,  
teilweise schwer.

Berlin, 4. Juli. (W.B.) Der Geheime Medizinrat  
Professor Dr. Albert Culenburg, der berühmte Herden-  
arzt, ist hier nach einem langen und schweren Leiden im fast  
vollendeten 77. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 4. Juli. Eine bedauerlicher Unglücksfall hat  
sich in Galow zugetragen. Ein dort wohnender Kriegsteil-  
nehmer, der gegenwärtig auf Urlaub in der Heimat weilt,  
hatte aus dem Felde zum Abend eine Handgranate  
mitgebracht. In seiner Abwesenheit machte sich die 10-  
jährige Tochter an der Granate, die frei auf einem Schrank  
des Wohnzimmers stand, zu schaffen. Dabei entfiel ihr die  
Granate und explodierte. Das Mädchen und die in  
dem Zimmer weilende Mutter wurden schwer verletzt und  
mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Amsterdam, 4. Juli. „Central News“ melden aus  
Buffalo: Ein elektrischer Zug ist in den Niagara ge-  
stürzt. 80 Personen sind ertrunken.

Lokales und Provinzielles.  
\* (Wohlfahrtsgranaten.) Die Geldsammlung  
durch Regeling der in den hiesigen Wirtschaften aufgestellten  
Wohlfahrtsgranaten ergab in ihrer Schlussabhebung den Be-  
trag von 92,10 Mark, mit dem vorjährigen Ergebnis den  
Gesamtbetrag von 680,65 Mark zum Besten des Roten Kreuzes.

Sammelt den Samen des roten Fingerhutes in den Wäldern! Unter den heimischen wild wachsenden Pflanzen liefert der rote Fingerhut aus seinem Samen ein nur für technische Zwecke brauchbares Öl. Mit Rücksicht auf die Öl- und Fettknappheit ist es daher dringend erwünscht, daß der Same des Fingerhutes in möglichst großen Mengen gesammelt und an die dafür errichteten Sammelstellen abgeliefert wird. Die dadurch gewonnenen Fettmengen brauchen dann nicht dem zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettvorrat entzogen werden. Der rote Fingerhut wächst vornehmlich in Wäldern auf Holzabtriebsflächen und findet sich auf geeignetem Boden oft in großen Mengen. Das Sammeln des Samens geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß der Stengel der Pflanze, soweit er Samenknospen aufweist, ehe diese auspringen und den sehr feinkörnigen Samen ausfallen lassen, abgebrochen oder abgeknippt wird. Die den Samen enthaltenden Knospen können dann später zu Hause in dicke Säcke oder Kisten abgestreift werden. Für manche Familien läßt sich auf diese Weise ein für die jetzigen teuren Zeiten annehmbarer Verdienst erzielen. Die Sammelstellen, die in den Kreis- und Ortsblättern öffentlich bekannt gemacht werden, vergüten nämlich: 1,75—1,80 Mk. je Kilogramm reifen trockenen Samens. Die Vielesch gegen den Fingerhut in der Bevölkerung wegen seiner Giftigkeit bestehende Abneigung braucht Niemanden abzuhalten, sich an dem Sammeln des Samens zu beteiligen, weil bei einiger Vorsicht Vergiftungsfälle ausgeschlossen sind. Wer daher mit dazu beitragen will, daß uns das Durchhalten erleichtert wird, kann es durch fleißiges Sammeln des Fingerhutsamens.

Ein nachahmenswertes Verfahren zur Herstellung städtischer Fleischwurst. Ein Zentralblatt der Nahrungsmittelbranche bringt folgende Beschreibung über die Stettiner Streichwurst: „Das Stettiner Lebensmittelamt verteilt als Brotzusatz an die Bevölkerung eine Fleischwurst, die bei den Verbrauchern so starken Anklang findet, daß jetzt bereits über 20 Zentner wöchentlich verbraucht werden. Die Fleischwurst wird nach folgendem Verfahren hergestellt: In 100 Liter leichter Knochenbrühe (etwa von 50 Pfund Knochen) werden ungefähr 100 Pfund teils Wehl, teils gemahlene Gumpen, teils Grieß angerührt. Dazu kommen etwa 10 Pfund Nährhefe, die vorher für sich in kaltem Wasser zu verquirlen ist. Als Gewürz werden Salz (nach Bedarf), 2—3 Pfund Zwiebeln, etwa 1/2 Pfund Kümmel, und wenn möglich, etwa 2 Pfund geräucherter Speck zugefügt. Statt Kümmel und Speck können etwa 10 Pfund zerleinerte Salzheringe zugefügt werden. Die ganze Menge wird unter starkem Umrühren 4—5 Stunden lang gekocht, bis sie dick genug ist. Diese Mischung ergibt etwa 225 Pfund Streichwurst, die sich nach dem Erkalten in Pergamentpapier und Papstschachteln packen läßt. Die Kosten stellen sich auf 40—50 Pfg. für das Pfund. Die Ware wird in Stettin zurzeit im Großhandel für 60 Pfg. das Pfund und im Kleinhandel für 80 Pfg. das Pfund in städtischen Verkaufsstellen abgegeben.“

Der Wert der Pilze. Wenngleich in diesem Sommer die Pilzausbeute unserer Wälder nicht die gleich hohen Erträge liefern dürfte als im nassen Sommer des Vorjahres, so erscheint es doch angebracht, auch heuer auf den hohen Wert des Pilzes als besten Fleischersatz an dieser Stelle hinzuweisen. Was den Pilz besonders nahrhaft macht, ist sein hoher Eiweißgehalt, der bei jungen Pilzen 44 Proz., also fast die Hälfte des Gewichts, bei älteren Pilzen immerhin noch 25 Proz. ausmacht (Wassergehalt vorher abgerechnet). Da die Pilze zudem äußerst schmackhaft sind und bei geeigneter Zubereitung stark an Fleisch erinnern, so empfiehlt es sich unbedingt, von ihrer Verwendung viel mehr Gebrauch zu machen, als es bisher geschehen ist. Auch das Trocknen von Pilzen für spätere Verwendung in den Wintermonaten ist eine sehr empfehlenswerte Maßregel.

Heilsarmee. Nachdem schon längere Zeit keine Versammlungen der Heilsarmee in unserer Gegend stattgefunden haben, wird nunmehr am kommenden Sonntag, 8. Juli, in den Tannen vorm Kopf in Haiger eine solche abgehalten werden. Die Versammlung wird umrahmt werden von Gesängen und fängt nachmittags 3 1/2 Uhr an. Um 2 Uhr ist dann eine Versammlung in Langenaubach.

Verichtswasser Karl Hartung, Sohn des Seminarlehrers Hartung, hier, ist zum Amtsrichter in Hachenburg ernannt.

Versörderung. Regierungs-Landmesser Thomas von hier, seither Bischofswedel bei einem Artillerie-Regiment, wurde zum Leutnant der Landwehr befördert.

Königstein i. L., 4. Juli. Das zurzeit im hiesigen Schloß wohnende badiſche Großherzogspaar übergab die von den Erben der Großherzogin-Mutter Adelsheid von Luzemburg der Stadt geschenkte Burg ruine Königstein dem Bürgermeister Jacobs. Ein gleichzeitig vom Großherzogspaar der Stadt überwieſenes erhebliches Vergüt wurde dem Herzogin-Adelsheid-Erbe zugeeignet. Die Zinsen dieser Einnahme sollen den Stadtkassen zugute kommen.

### Vermischtes.

Die Messerpost. Wohl nur wenige von uns allen, die wir heute die bewundernswerten Einrichtungen unserer deutschen Post und ihre Leistungen gerade in der Kriegszeit, als Heldpost, rühmen, werden wissen, daß diese ganze Organisation, vor den Thurn- und Taxischen Posten, einmal für eine zeitlang in den Händen der — Messer lag. Diese sonderbare Erscheinung hatte aber ihre sehr natürliche Entstehung. Handwerksliche Notwendigkeit war es, daß die Messer, um den Ein- und Verkauf des Viehes in weiteren Grenzen betreiben zu können, sich Pferde hielten, wie sie denn schon im frühen Mittelalter verpflichtet waren, für den Fall der Wehrhaftmachung ihrer Stadt den Kavalleriedienst zu übernehmen und ein Pferd zu stellen. Als dann der Handel sich immer weiter über ganz Europa, auch auf Seilwegen, ausdehnte und eine Briefbeförderung immer zahlreicher besondere Boten, die sehr kostspielig waren, erforderte, kamen die Kaufleute auf den Gedanken, durch die berittenen Messer, deren Weg zwecks Vieheinkauf weit über Land führte, ihre Briefe bestellen zu lassen. Allmählich schloß sich Kaufmannschaft und Messerzunft dann einen bindenden Vertrag, durch den letztere sich gegen bestimmte Abgaben verpflichteten, innerhalb gewisser Grenzen nach bestimmter Reihenfolge den Postdienst zu übernehmen. So entstand jenes Institut, was uns in der Geschichte unter dem Namen „Messerpost“ auffällt. Nähere Nachrichten darüber haben sich nicht erhalten. Nur eine einzige überlieferte Beschreibung erzählt, daß die Messer gehalten waren, nicht nur Pakete und Briefe, sondern gelegentlich auch Personen zu befördern, daß die Pferde nationenweise gewechselt werden sollten und auf den Stationen von den Amtsmännern die Zeit des Abgangs und der Ankunft der Briefe besonders bemerkt werden mußte. Aus dieser Einrichtung der Messerpost erklärt es sich, daß noch heute die Messer einiger Städte Süddeutschlands berechtigt sind, ein Posthorn in ihrem Innungsfahnd zu führen.

getrost erklärt es sich, daß noch heute die Messer einiger Städte Süddeutschlands berechtigt sind, ein Posthorn in ihrem Innungsfahnd zu führen.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. (Z. N. Amtlich.) Neue U-Bootsverfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya: 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderem: Die englischen Dampfer „Tebiodale“, 3847 to, auf dem Wege nach England, „Mahands Bey“, 7196 to, der Munition geladen hatte, der fast gleichzeitig mit der Torpedo-Torpedation in die Luft flog. Ein großer bewaffneter Dampfer anscheinend mit Erladung auf dem Wege nach England, englischer Zweimastschoner „Carrie Harvey“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amsterdam, 5. Juli. Neuer Bericht aus Shanghai, daß der Monarchist Kang Jou Wei und der frühere Premierminister Schang Schu Schung die Pekinger Gendarmerie befehligten, die bei der Umwälzung eine große Rolle spielten. Am Montag früh, nachdem die Truppen des Generals Schang Schu um das Schloß zusammengezogen waren, erschien das kaiserliche Manifest. Die Gendarmerie ergriff von allen wichtigen Punkten der Hauptstadt Besitz, die monarchistischen Führer hatten dann eine Unterredung mit dem Präsidenten, den sie aufforderten, zurückzutreten. Er lehnte aber ab und erklärte, daß er lieber sterben wolle. Er sagte auch, daß der Staatsstreich der Sache der Monarchie großen Schaden zufüge. Die Gesandten der Verbündeten beschloßen, vorläufig eine abwartende Haltung zu beobachten. Man glaubt, daß die Volksmasse und die große Mehrheit der Beamten über die Wiederherstellung der Monarchie sehr erfreut ist.

Basel, 5. Juli. Ein dieser Tage aus Petersburg zurückgekehrter Schwede berichtet: Rußland stehe unbedingt vor einer zweiten, größeren und schrecklicheren Revolution, dem Vorboden von Rußlands Verfall. Die Lage sei hoffnungslos. Die Regierung habe wohl den guten Willen, sei aber unfähig alle die Probleme, die sich heute bieten, zu lösen; in den Eisenbahnzügen traten die Soldaten in der unerschämtesten Weise auf. In den Alltagsleben gehörten Klündereien und Diebstähle. In der Villa eines Schweden in Petersburg sei während des Frühjahrs 1917 16 Mal eingebrochen worden. Die Kriegsanhänger sollen allerdings bemerkt sein, Stimmung für eine Offensive zu machen, aber es denke wohl kaum noch ein Russe daran, den Krieg zu gewinnen. Die warme Freundschaft für England habe nachgelassen. Die Fahne eines Demonstrationzuges habe die Aufschrift getragen: Nieder mit England. Ein alter Russe, der eine Auslandsreise plante, hätte erklärt, bevor er Petersburg verlasse, müßte er die englische Gesandtschaft brennen sehen. Die Regierung und vor allem Kerenski, versuchen noch unermüdet das Ganze zusammenzuhalten, aber es gehe nicht. Der Djen warnt in ersten Worten davor, durch die Drohungen mit dem Teufel Lenin und den Fremdböllern in Rußland einen Bürgerkrieg zu entfesseln, der beispiellos lang und blutig sein werde. Die Freiheit werde unter dieser Sozialherrschaft nicht erblühen.

Stockholm, 5. Juli. Das Stockholmer Bulletin des Arbeiter- und Soldatenrates veröffentlicht den neuen schon skizzierten Wortlaut des an Hermann Müller als Vertreter der deutschen Sozialdemokraten gelangten Antwortschreibens: Werte Genossen, wir bestätigen den Empfang Ihres Briefes vom 7. Juni. Um unsere Position völlig klar zu stellen, senden wir Ihnen anbei den genauen Wortlaut unseres Aufrufes, der in der deutschen Presse veröffentlichte Text weicht in einigen Punkten vom Originaltext ab. Indem wir ihre Zustimmung, an der Konferenz teilzunehmen, mit Freude begrüßen, machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die von uns einberufene Konferenz zur Voraussetzung hat, daß alle Teilnehmer sich bereit erklären, gemeinsam zu beraten und einen Beschluß zu fassen, hinsichtlich der Schritte, welche geeignet sind, die proletarische Masse zum Kampfe gegen die imperialistischen Regierungen zu bewegen, um diese zu zwingen, ihre Kriegsziele aufzugeben. Weiter setzt die Konferenz voraus, daß alle Teilnehmer sich verpflichten, die Beschlüsse durchzuführen. Nur auf diese Weise kann der Weg für den demokratischen Frieden frei gemacht werden, dem Frieden, der nur auf Grundlage der Selbstbestimmung aller Völker, des Verzichtes auf Annexionen und Kriegentschädigungen erreicht werden kann und muß. Mit Parteigrüß Gez. Tschaidse. Im Auftrage des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheit.

H. D. Texttel verantwortlich: Schriftsteller W. Meyer.

## Mercedes-Schreibmaschinen

Die Vertretung liegt jetzt in meinen Händen und erbitte ich alle Anfragen und Reklamationen an mich.

Neue Maschinen sind prompt lieferbar.

Jacob Müller, Siegen,

2041) Friedrich-Strasse 30.

Die Firma Oetrich Pöschel, Oerbörn ist von mir erwächtigt

Osaatea aller Art gegen Vortage von Erlaubnischein zu tauschen.

Oskar Dohm, Philipp E. Faust.

2-Zimmerwohnung vor ruhigen Seiten zu mieten gesucht. Angeb. unt. S. 2400 an die Geschäftsst.

## Mädchen

für leichte Arbeit im Geschäft gesucht.

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

## Hausburſche

gesucht. Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Schäfer i Zeppensfeld sucht zu Michael's einen tüchtigen zu verlässigen

## Schäfer.

Kriegsbeschäd. nicht ausgeſch. Näheres bei Schafw. Curt Kaupp, Zeppensfeld b. Reunrathen, Kreis Siegen.

## Bäuschen

mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör auf 1. Aug. oder später zu vermieten. Näheres Oranienstr. 22.

## Junges Fräulein,

weiches am 1. Juli ihre Lehrezeit in einer Medizinal-Drogerie beendet hat, in Schreibmaschine und Stenographie erfahren, sucht Stelle. Angeb. unt. A. 2177 an die Geschäftsstelle.

Die nachbezeichneten, seither im Rathhaus gebrachten Geschäftszimmer sind im Gebäude des Landmessenbüros, Schulstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

- 1) Bürgermeister Zimmer Nr. 4
- 2) Stadtschreiber " " 2
- 3) Steuerbüro " " 2
- 4) Standesamt " " 6
- 5) Stadtkasse " vom Eingang

Polizei, Meldeamt und Lebensmittelamt verbleiben im Rathhaus.

Dillenburg, den 5. Juli 1917.

2401) Der Magistrat.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Vermehrung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungen gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Unterricht und Hilfsarbeiter, Botendienst, technischer Dienst, Krankendienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, derer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdebesitzer, Kutscher, Wärter, Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen und fängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit fremdsprachlichen oder vaterländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter sind nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Behörden des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, ärztliche und Bazarbehandlung, sowie angemessene Entschädigung für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die Höhe der gältigen Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei dem schluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden. richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach Leistung. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: Das Bezirkskommando in Weimar. Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Bescheinigung über den Arbeitsverdienst, Bescheinigung gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Wehrschein), Angaben, wann Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Bescheinigung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

## Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 6. ds. Mts. durch die hiesigen Messer verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern von 1—325 von 7—8 1/2 U. 326—650 v. 8 1/2—9 1/2 „ 651—1000 v. 9 1/2—10 1/2 „ von 1001 an aufwärts von 10 1/2—12.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. 2394

Dillenburg, 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

## 3 Ziegen

zu verkaufen bei (2402) u. Gez. Straßensack.

Frischmelkende

## Kuh

zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

## Fahrkuh

zu verkaufen. (2404) Aug. Sam 2., Wissenbach.

## Sie

Wenn Ihre Liegenschaft, Haus, Hofgut, Geschäft etc. am besten verkaufen durch: Karl Wagner, Immobilien Frankfurt a. M., Schillerplatz 7. Für Käufer kostenlose Vorschläge.

## Brottscheinheft

Zusahhefte vorrätig in der Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

## Sauer macht lustig

1 Oxhoft Senf an der Brutto 261

4 Oxhoft Essig an der ca. 8500 Stück

1 Oxhoft Essig an der ca. 10000 Stück

empfehle billige

## Franz Heurich

Kolonialw.-Großhandlung, Dillenburg.

## Heu

kauft

## Oranienbrauerei

## Tor

aus Schweifeisen mit 1,85 hoch, 1,28 m Wert 200 Mark, für 100 Mark well über zu verkaufen. M. Becker, Weidenbach, Siegstraße.